



# Malereien von August und Josef Braun in der katholischen Pfarrkirche in Eriskirch am Bodensee

## Künstlerische Ergänzung einer Raumfassung im Jahre 1933

*Wenige Kilometer östlich von Friedrichshafen liegt der Ort Eriskirch, dessen katholische Pfarrkirche „Unserer Lieben Frau“ bis in das 19. Jahrhundert hinein ein Ort der Marienwallfahrt war. Das Innere der Kirche zeigt ein „gewachsenes“ Erscheinungsbild, neben der beeindruckenden mittelalterlichen Wandmalerei sind Zeugnisse aus dem Barock und Malereien aus dem frühen 20. Jahrhundert überkommen. Bei der Innenrenovierung der Kirche, nach starker Verschmutzung durch ein unzureichendes Heizungssystem notwendig, wurden 2005 nach dem Einbau eines modernen Heizungs- und Lüftungssystems alle Wand- und Deckenmalereien sowie die Ausstattungstücke konserviert und restauriert. Ziel der Maßnahmen, die von Juni bis Oktober 2005 stattfanden, war die Reinigung und Sicherung der Malereibestände. In diesem Beitrag werden die restauratorischen Maßnahmen an den „neuen“ Malereien von August und Josef Braun vorgestellt, zwei Künstlern aus Wangen im Allgäu, die in Süddeutschland Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts wirkten.*

Carmen Witt-Schnäcker

Die heutige Kirche stellt einen einheitlichen im frühen 15. Jahrhundert entstandenen spätgotischen Saalbau dar. Sie besitzt einen eingezogenen dreiseitig schließenden Chor und einen hohen Rechteckturm an der Chornordseite. Eine 1666 vorgenommene Erhöhung des Langhauses bewirkte die einheitliche Firsthöhe von Chor und Langhaus. Sowohl Langhaus als auch Chor besitzen heute flache Decken. Das Langhaus erhielt durch einen Umbau von 1666 einen barocken Charakter. Während das Gnadenbild der Muttergottes von Eriskirch noch mittelalterlich ist, entstammt die übrige Ausstattung überwiegend dem Barock. Ihre Berühmtheit erlangte die Kirche von Eriskirch aber durch die 1932/33 entdeckten und durch Restaurator Baur aus Biberach freigelegten, spätgotischen Wandmalereien. In dieser Zeit entstanden zudem die „neuen“ Malereien von August Braun und Josef Braun. Während August Braun das Deckenbild im Schiff im barockisierenden Stil malte (Abb. 2), war sein Neffe Josef Braun für die figürliche Malerei am Triumphbogen verantwortlich. Sie gehört zu den wenigen Beispielen seiner frühen Schaffensphase und ist dem Stil der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen.

### August und Josef Braun – zwei Künstlergenerationen

Im Jahr 1933 wurden August und Josef Braun mit der Neugestaltung des Deckenspiegels und der Chorbogenwand im Schiff beauftragt. Beide Künstler waren im süddeutschen Raum bekannt und hatten oft gemeinsam in Kirchen und Schlössern gearbeitet. In den ersten Jahren ihrer Zusammenarbeit war August Braun für den Bereich der Wand- und Deckenmalerei sicher der Lehrmeister seines Neffen (Abb. 1).

Der Maler und Illustrator August Braun aus Wangen im Allgäu wurde als jüngstes von insgesamt 13 Kindern am 6. Mai 1876 geboren. Nach dem Abitur 1896 zog er zum Studium an der Kunstakademie nach München. Während seiner Studienzeit lernte August Braun den späteren Kirchenmaler und Professor Gebhardt Fugel sowie den Friedrichshafener Maler Carl Casper kennen. „Mit ihnen pflegte er am sog. ‚Schwabensammtisch‘ zu verkehren, dem auch die Malerkollegen Hermann Anton Bantle, Franz Martin und der Restaurator Baur aus Biberach angehörten“ (Maria Braun).

1 Selbstporträt von  
August Braun 1899.



Im Jahr 1898 unterbrach er sein Studium für einen mehrmonatigen Leipzig-Aufenthalt und begab sich 1899 nach Paris, um in der Kunstmetropole die vielen neuen Strömungen kennen zu lernen und seinen eigenen Stil zu finden. Aus Paris zurückgekehrt nahm er sein Studium in München wieder auf und wurde Schüler von Prof. Heinrich von Zügel, der der Abteilung für Tiermalerei der Akademie vorstand. Er erwarb eine große Meisterschaft in der Darstellung von Tieren. Nach dem Studium arbeitete er zwischen 1908 und 1914 in München als freischaffender Künstler, unter anderem für den Verlag Hanfstaengl, von dem er mit einer Serie von Lithografien der Plätze, Straßen, Anlagen und berühmter Gebäude der Stadt München betraut wurde. Zudem war er Illustrator verschiedener Bücher.

August Braun wird als sensibler und tief religiös geprägter Künstler beschrieben, der aus dem ersten Weltkrieg sehr betroffen zurückkehrte. 1919 siedelte er endgültig nach Wangen über, wo er zunächst im Haushalt seines Bruders Carl Braun und später bei seinem Neffen, Josef Braun, und dessen Frau lebte. Nach 1919 wandte August Braun sich verstärkt religiösen Themen zu. Durch freundschaftliche Beziehungen bekam er 1922 seinen ersten Auftrag für eine Kirchenmalerei in Heufelden. Dem folgten circa 45 Wand- und Deckenmalereien in ganz Süddeutschland. Seine Aufträge führten ihn fast immer in barocke bzw. barockisierte Kirchen. August Braun erkannte „die überragende Größe und Bedeutung der barocken Kunst“, der er sich nun mehr und mehr zu nähern suchte. Studienrat Dr. Franz Nasal, neben Kunsterzieher und Chorleiter Erhard Setz sein treuester Chronist, ging sogar so weit, ihn „den besten Barockmaler unserer Zeit“ zu nennen (Maria Braun). August Braun starb am 8. April 1956 kurz vor seinem 80. Geburtstag in Wangen.

### Schwere Zeiten für einen jungen Maler

Saur, Allgemeines Künstler-Lexikon, bezeichnet Josef Braun (Abb. 3) als „dt. Kirchenmaler, Freskant, Restaurator“. Er wurde am 22. Juli 1903 in Wangen geboren. Nach dem Abitur studierte er von 1923 bis 1928 zunächst an der Kunstgewerbeschule und Akademie in München, im Anschluss daran an der Akademie für grafische Künste und Buchgewerbe in Leipzig und war dort Meisterschüler von Professor Walter Tiemann. Als freiberuflicher Maler kehrte Josef Braun 1929 nach Wangen zurück. Seine in den späten zwanziger Jahren gemalten Bilder stehen unter dem stilistischen Einfluss der Neuen Sachlichkeit. Den Ausführungen der Städtischen Galerie Wangen zur Ausstellung „Spurensuche“ anlässlich



des 100. Geburtstags des Künstlers sind wichtige Hintergrundinformationen über den Maler zu entnehmen:

„1932 erhielt er [Josef Braun] aufgrund einer Reihe von Familienstiftungen einen Auftrag von 14 großen Kreuzwegstationen auf St. Wolfgang [Kapelle in Wangen]. [...] Doch kaum hatte Braun mit deren Ausführung in al fresco begonnen, als

2 Deckenbild von August Braun im Kirchenschiff.



3 Selbstporträt von Josef Braun.

seine Arbeiten wegen ihrer expressionistischen Ausdruckskraft für „entartet“ erklärt wurden. Die Bilder und Figuren an den drei Kreuzen wurden verstümmelt, eine Vollendung des Auftrages somit verhindert. Erst gegen 1960 gelang es, den unvollendeten Kreuzweg unter Denkmalschutz zu stellen, sodass der mittlerweile schwerkranke Künstler noch einige Stationen ausmalen konnte. 1935 siedelte das Ehepaar Braun nach Stuttgart über, vorrangig bedingt durch den beruflichen Standortwechsel Dr. Gertrud Brauns. Gleichsam gaben die Verleumdungen der damaligen Kreisleitung mit Ausschlag für diesen Entschluss Josef Brauns.“

In diese Zeit fiel die Gestaltung der Chorbogengewand in Eriskirch, wo er noch einmal im Stil der Neuen Sachlichkeit gemalt hat.

Josef Braun arbeitete oft mit seinem Onkel August Braun zusammen, beispielsweise 1930 bei der Restaurierung der Pfarrkirche zu Rohrdorf/Allgäu und 1937 am illusionistischen Deckenfresko in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Scheer an der Donau, nach dessen Beschädigung durch Erdbeben. 1939/40 fertigten die Brauns im Zuge der Restaurierung der Stiftskirche Rottenmünster bei Rottweil Decken- und Wandgemälde, wobei Josef Braun für die Kreuzwegstationen verantwortlich zeichnete. Zu seinen selbständigen Arbeiten gehören unter anderem die Restaurierung des Kreuzigungsfreskos von Andreas Rauch (1609) am Pfaffenturm Wangen/Allgäu und die der großen Säle im Schloss Ludwigsburg.

Im Laufe seiner Arbeit veränderte sich seine künstlerische Auffassung.

„Josef Braun nimmt in seiner Wand- und Deckenmalerei [...] Kompositionen und Formen des Barock auf und verbindet in der auf die Volksfrömmigkeit bezogenen Malerei von Tafelbildern Formen der Donauschule des 16. Jahrhunderts auch mit stilistischen Mitteln der Neuen Sachlichkeit, zum Beispiel Golgatha (vor Alpenhintergrund, um 1929)“ (Saur). Er arbeitete aber nicht nur als Kirchenmaler und Restaurator, sondern war zudem ein geschätzter Maler, der Porträts und in den 1950er Jahren viele Darstellungen aus Wangen und der Umgebung, die Allgäu-Berge und die Bodensee-Landschaft, malte. Als Josef



Braun 1965 starb, waren über 500 Bilder von ihm bekannt.

#### Deckenbild von August Braun im Kirchenschiff

Pfarrer Adolf Schneider, der von 1931 bis 1939 Pfarrer in Eriskirch war und als großer Kunstfreund galt, bezahlte die Freilegung der spätgotischen Wandmalereien, die neue Dacheindeckung und die Malereien der Decke und des Triumphbogens von August Braun und Josef Braun (Kuhn, Rau, Vesenmayer). Die Vermutung liegt daher nahe, dass der Pfarrer großen Einfluss auf die Darstellungsthematik der neuen Wandmale-

5 Pfarrer Dr. Alfons Schneider, Detail aus dem Prozessionszug im Deckenbild. Die bräunliche Fleckigkeit rührt von abgestorbenem Pilzbefall.



6 Bürgermeister und Gemeindemitglieder, Detail aus dem Prozessionszug im Deckenbild.



reien hatte. Nach Beschreibungen von Raimund Rau wollte er die Wallfahrt neu beleben. Darin könnte man den Zusammenhang mit der Gestaltung des Deckenbildes sehen, bei dem das Motiv der Wallfahrt und das Gnadenbild im Zentrum des Bildes stehen.

August Braun malte in Anlehnung an den Barock einen Blick in den offenen Himmel. Das obere Bilddrittel wird von der Darstellung des dreifaltigen Gottes bestimmt, der von Engeln und Heiligen umgeben ist. Zu den dargestellten Heiligen gehören hier Albert der Große, St. Konrad von Parzham, St. Franz Xaver oder St. Ignatius von Loyola und Elisabeth von Reute. Die Himmelfahrt des Eriskircher Gnadenbildes steht im Mittelpunkt des Bildes. Vier große Engel schweben mit dem Gnadenbild in ihren Händen zum Himmel empor. Im unteren Bilddrittel stellte der Maler eine Prozession in Eriskirch und der weiteren Bodenseelandschaft dar. Bei vielen gemalten Personen im Prozessionszug handelte es sich um Einwohner von Eriskirch. Alfons Schneider, der Pfarrer der Gemeinde (Abb. 5), Bürgermeister Richard Schaugg, verschiedene Vertreter der Kirchengemeinde und Lehrer sowie die damalige Haushälterin des Pfarrers wurden vom Maler im Bild festgehalten (Abb. 6). Auch in anderen Werken, so im Deckenbild in Schloss Zeil, integrierte August Braun die Landschaft und die Bewohner der jeweiligen Orte in seine Malerei.

### Maltechnik des Bildes von August Braun

Der Putz im Deckenspiegel wurde im Zuge der Gestaltung vom Künstler aufgebracht und kurz danach bemalt. Im Streiflicht sind innerhalb des Deckenspiegels deutlich Tagwerksgrenzen abzulesen. Zudem ist im oberen Bildbereich mit einem Zirkelschlag in den frischen Putz hinein die Kontur für die Platzierung der Taube als Symbol für den Heiligen Geist vorgegeben worden. Im unteren Bilddrittel hat der Maler skizzenhaft die Anlage der Bodenseelandschaft in den frischen Putz geritzt. Zur Übertragung seiner Bildkomposition teilte August Braun das Deckenfeld durch Linien ein. Die Mitte des Deckenfeldes ist mit einer rötlichen Linie gekennzeichnet worden. Im unteren Bilddrittel sind durchgehende, geritzte Linien für die Markierung des Horizontes und die grobe Vorgabe zur Platzierung der Prozession auszumachen (Abb. 4).

Die figürlichen Darstellungen hat er vermutlich auf Karton oder Ölpapier gezeichnet und deren Rückseiten mit Kohle geschwärzt. Mit einem Pausrädchen sind die groben Konturen auf das Deckenfeld übertragen worden. Einige kleinere Bereiche korrigierte er mit einem blauen Stift, ig-



7 Kartierung des abgestorbenen Pilzbefalls und der stark nachgedunkelten Altretuschen.

noriierte auch teilweise seine eigene Komposition und wählte in kleinen Bereichen eine andere Gestaltung. Auf den frischen Putz wurde die Malerei, in Kalkkasein gebunden, aufgetragen. Die Bindemittelanalysen ergaben, dass der Putz keine zusätzliche Kalkschicht trägt. August Braun malte somit auf den relativ frischen Putz – vermutlich in Tagwerken und teilweise sehr pastos. Die Malerei weist im Streiflicht einen leichten Glanz auf, wie man ihn von freskalen Bindungen kennt.

Nach den Ergebnissen der chemischen Bindemittelanalysen enthält das verwendete Kalkkasein keine öligen Bestandteile. Das lässt den Schluss zu, dass der Künstler einen guten, relativ fetten und reifen Kalk für das Kasein-Bindemittel verwendete, der in dem frischen Kalkputz in einigen Bereichen freskal abgebunden scheint. Er muss zum Zeitpunkt der Ausmalung über sehr große Erfahrungen im Umgang mit diesem Bindemittel verfügt haben. Die Malerei, die mit großer darstellerischer Sicherheit und einem leichten „Pinselfluss“ in schönem Pinselduktus gemalt worden ist, weist für eine Kalkkaseinmalerei ohne jegliches Zusatzmittel eine große Schichtdicke in einigen Teilbereichen auf. In der Wahl der Farbigkeit ordnet sich August Braun der umgebenden frei-

8 Bräunlicher Befall entlang einer vertikal verlaufenden Risskittung.



gelegten mittelalterlichen Wandmalerei unter. Sie ist somit sehr verhalten.

### Maßnahmen zur Konservierung des Deckenbildes

Die Oberflächen der Malerei zeigten eine einheitliche, starke Verschmutzung, die von dem alten, zuvor ausgetauschten Heizungssystem herrührte. Auf der Malschicht befanden sich kleine bräunliche Flecke – insbesondere auf den im Zuge der letzten großen Restaurierungsphase von 1985 gekitteten und retuschierten Rissen innerhalb des Deckenfeldes (Abb. 7). Zu Beginn der Arbeiten am Objekt wurden Proben von der Malschicht im Bereich der Kittungen und dem darauf befindlichen punktuellen bräunlichen Befall und von der Malerei August Brauns genommen und zur Analyse an Fachlabors versandt. Als Ursache für den bräunlichen punktuellen Befall wurden Pilze ver-

mutet. Die Analyse bestätigte, dass die bräunlichen Flecke von einem Schwärzepilz herrühren. Hierbei handelte es sich allerdings um eine bereits abgestorbene Kultur, die zum Zeitpunkt der Maßnahmen keinerlei Aktivität aufwies. Im Zuge der Restaurierungsmaßnahmen wurden alle Flecke auf der Malschicht entfernt und mit einem Alkohol-Wasser-Gemisch als prophylaktische Maßnahmen behandelt, um etwaige noch aktive Bereiche des Schwärzepilzes abzutöten.

Die gekitteten und retuschierten Bereiche wiesen den stärksten Befall an bräunlichen Flecken auf (Abb. 8). In diesem Zusammenhang war von Interesse, welches Bindemittel für diese Bereiche des Deckenbildes verwendet worden war. Es stellte sich heraus, dass die Retuschen kasein gebunden sind. Im Gegensatz zum originalen Schichtaufbau, bei dem die kalkkasein gebundene Malschicht direkt auf den Mörtel gemalt worden war, befindet sich in den gekitteten Bereichen eine kalkgebundene, gefärbte Schicht auf der Mörteloberfläche. Darüber lag die in Kasein gebundene Retusche.

Während der aktuellen Restaurierungsmaßnahmen waren Stabilisierungen der Malschichten nur in wenigen Bereichen der Malerei notwendig. Die Retusche beschränkte sich auf wenige Bereiche.

### Malerei am Triumphbogen von Josef Braun

Die Malerei von Josef Braun auf dem Triumphbogen der Kirche zeigt die Arbeit eines jungen Künstlers, der im gleichen Bindemittelsystem wie sein Onkel malte und seine Malerei ebenfalls auf frisch verputzten Flächen in Tagwerken geschaffen hat (Abb. 9). Dabei zeigte er aber eine andere Herangehensweise. Während August Braun das Deckengemälde relativ pastos malte, arbeitete Josef Braun äußerst dünnschichtig, wobei sich die Malschichten teilweise innig mit dem Putz verbunden haben. Die Bindemittelanalyse ergab hier, dass der hohe und bindende Anteil an Kalk vermutlich mit dem Leim dispergiert war. Die Vorzeichnungen hatte Josef Braun auch mit dem Pausrädchen auf die Putzflächen übertragen. Hierbei wurden die Konturen so tief in den Putz gedrückt, dass sie wie Ritzungen wirken. Insgesamt gewinnt man den Eindruck, dass der junge Maler stark vom freskalen Auftrag der Farbe beeinflusst war.

### Schadensphänomene und Maßnahmen an der Triumphbogenmalerei

Die Malerei des Chorbogens zeigte die gleiche starke Oberflächenverschmutzung wie alle ande-

9 Nördlicher Teil der Triumphbogenwand mit Malerei von Josef Braun im Vorzustand.



ren Wand- und Deckenflächen und wurde einer Trockenreinigung unterzogen. Instabile Malschichtbereiche wurden vor der Trockenreinigung temporär gefestigt. Die Malerei weist teilweise ein markant fleckiges Erscheinungsbild auf, das vermutlich durch das zu frühe Malen auf den noch im Abbindeprozess befindlichen Putz zustande kam. In Bereichen, in denen die Malerei auf einen vollständig abgebundenen und getrockneten Putz nachgesetzt wurde, ist diese Fleckigkeit nicht anzutreffen.

Im oberen Wandbereich der nördlichen Chorbogenwand hat Regenwasser, das über lange Zeiträume durch einen undichten Dachanschluss zum Turm eingedrungen war, zu einem großen Wasserschaden geführt. Die wiederholte Durchfeuchtung der Malschicht verursachte Verkrustungen und Versinterungen mit dem Oberflächenschmutz. Zudem waren einige Bereiche stark ausgelaugt und Pigmente sind herausgewaschen worden. Diese starken Verschmutzungen konnten durch eine Lösung reduziert werden. Sinterlösende Bicarbonate wurden auf die Verschmutzungen aufgetragen und nach einer kurzen Einwirkzeit abgenommen und nachgereinigt. Festigungen und Retuschen waren nur in kleinen Bereichen notwendig und erfolgten in gleicher Weise wie im Deckengemälde von August Braun (Abb. 10, 11).

### Schlussbemerkung

Eriskirch bietet die Möglichkeit, Malereien aus verschiedenen Jahrhunderten zu erleben. Malereien, die auf sehr unterschiedliche Weise Glauben und Humanismus darstellen und noch heute für Diskussionen sorgen. Es war daher ein Anliegen dieses Beitrages, neben den restauratorischen Maßnahmen näher auf das Leben und Wirken der Maler einzugehen, die in den 1930er Jahren das Erscheinungsbild der Kirche mit ihren Werken prägten und in schwierigen Zeiten lebten.

### Literatur und Berichte

Maria Braun: August Braun 1876–1956, Ein Wanger Maler, Wangen 1996.

Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler – Baden-Württemberg II. Die Regierungsbezirke Freiburg und Tübingen, München 1997.

E. L. Kuhn, Raimund Rau, Bernhard Vesenmayer: Die Pfarrkirche Eriskirch. Spätgotik am Bodensee, Friedrichshafen 1988.

Kurzbericht des Restaurierungs-Ateliers Hans-Peter Kneer, Munderkingen/Donau, zur Restaurierung vom 13. 5. 1985–Dezember 1985.

Mikrochemische Untersuchungen 2005:

Laborberichte Dr. D. Rehbaum, Dr. R. Utz, ProDenkmal GmbH, Bamberg – Berlin.



Laborbericht Prof. Dr. H.-P. Schramm, Labor für naturwissenschaftliche Kunstuntersuchungen.

Raimund Rau, Otto Scheibitz, Bernhard Vesenmayer: Bericht zur Renovierung der Pfarrkirche Eriskirch 1981–1986.

K. G. Saur: Allgemeines Künstler-Lexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Band 14, München–Leipzig 1996.

Schnell: Kunstführer Pfarrkirche Eriskirch Nr. 507 (von 1942), Regensburg.

Carmen Witt-Schnäcker: Bericht über die Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an den Malereien im Schiff der katholischen Pfarr- und Wallfahrtskirche in Eriskirch, 2005.

Wertvolle Hinweise auf die persönlichen Verhältnisse der beiden Maler verdankt die Verfasserin Dr. Maria und Dr. Wolfgang Braun aus Wangen, Nachfahren der Künstler.

**Dipl.-Restauratorin (FH)**

Carmen Witt-Schnäcker

Schillerstr. 1a

78315 Radolfzell

10 Nördlicher Triumphbogenbereich, Malerei mit Wasserschaden während der Behandlung zur Reduzierung der Verschmutzungen.

11 Wie 10, Endzustand.